

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 19 (1909)

Heft: 6

Rubrik: Heufieber, Catarrhus aestivus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauter's Annalen

für Gesundheitspflege

Monatschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Ärzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 6.

19. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Juni 1909.

Inhalt: Heusieber, *Catarrhus aestivus*. — Fünf große Gebiete der Tierquälerei. — Ueber das Rindfleisch. — Die Ehe im Werktagskleid. — Korrespondenzen und Heilungen: Physiologische Begründung der Frauenleiden; Lungenerweiterung und Lungenkatarrh; Hämorrhoiden; Nervenschwäche; chronische Kehlkopfentzündung; chronischer Luftröhrenkatarrh; Krampfadergeschwüre.

Heusieber, *Catarrhus aestivus*.

Dieser Sommerkatarrh, wie dieses Uebel noch benannt wird, kommt namentlich in England und Nordamerika vor und Eichhorst teilt in seiner Pathologie mit, daß ihm diese Krankheit mit jedem Jahre häufiger aufzutreten scheine, auch bei uns in Europa. Fast immer handelt es sich um Personen gebildeter Stände (Gelehrte, oft Ärzte), während die Landbevölkerung fast frei bleibt. Besonders wird das männliche Geschlecht, und zumeist zwischen dem 15. bis 30. Lebensjahr befallen.

Unverkennbar liegt dem Uebel eine bestimmte Veranlagung (Prädisposition) zu Grunde und ist diese entweder angeboren, ererbt oder erworben. Eine große Rolle scheinen die Vasomotoren (das sind die Gefäßnerven, welche die Blutbewegung und Verteilung besorgen) dabei zu spielen. Somit scheint diese krankhafte Erscheinung mehr nervöser Natur zu sein und die Erreger, z. B. der Blütenstaub (Poller), den Ausbruch des Katarrhs nur einzuleiten. Dies scheint sich auch im Zusammenfalle mit der Blütezeit zu bestätigen. Blakley wies sogar nach, daß man durch Bestreichen der Nasenschleimhaut mit Pollen die Erscheinungen des

Heusiebers an dazu Beanlagte hervorzurufen vermöge. Hitze, Dürre und Wind befördern diese Krankheit, während dauernder Regen sie einschränke. Doch, wie schon oben erwähnt, kommt auf die Beanlagung dazu alles an.

Heusieber kann plötzlich auftreten, oft schon während eines Ganges über eine Wiese, aber sich auch stunden- und tagelang vorbereiten in allgemeiner Unlust und Appetitmangel, selbst auch in leichten Fieberbewegungen. Akuter Schnupfen, in Brennen und Brickeln in der Nase auftretend, häufiges Niesen, vermehrte Ausscheidung der Nasenschleimhaut und Undurchgänglichkeit der Nase stellen sich ein. Katarrh zeigt sich dann beiläufig auch in den Augen und ebenso im Rachen. Dieser kann sich aber auch fortsetzen auf den Kehlkopf, die Luftröhre und Bronchien. Zu diesen Erscheinungen gesellen sich dann nicht selten geistige Abspannung, Kopfdruck und heftiger Schmerz in der Stirn- und Hinterhauptgegend. Dabei zeigt sich gar oft eine eigentümliche Kälte in der Nase, besonders der Nasenspitze. Im Harn findet sich oft eine Vermehrung der Harnsäure und des Indikans. Leider ist diese lästige Erkrankung gewöhnlich von längerer Dauer von 3 bis 8 Wochen und mehr, während die Aus-

nahmsfälle, die mildern Formen, sich auf nur Stunden und wenige Tage beschränken. Rezidiven bilden die Regel. Heufieber kann mit zunehmendem Alter in Heuasthma übergehen.

Interessant sind die Beobachtungen Heymanns, wie er sie in einem Aufsatz: „Zur Lehre vom Heufieber“, in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ zum Besten gibt. Dieser Fachmann will wieder die Schilddrüse in Verbindung mit dieser Erkrankung bringen und will tatsächlich gefunden haben, daß alle Patienten, die er wegen des Heufiebers behandelte, an Veränderungen der Schilddrüsen litten, und die zum Teil nachzuweisen waren. Heymann hat daher verschiedene Mittel, die bei Schilddrüsenerkrankungen zur Anwendung kommen, auch gegen das Heufieber benutzt, natürlich aber alle andern Vorbeugungsmittel (Schlaf bei geschlossenen Fenstern, Vermeidung von Ausgehen ins Freie, namentlich bei scharfer Sonnenbeleuchtung, Unterlassung von Eisenbahnfahrten) nicht vernachlässigt.

Besonders das Thyreoidin (d. i. ein Produkt der Schilddrüsen) in Tabletten „scheint“ (bitte meine Leser, es heißt, „scheint!“), wir haben daher keine Ursache, an diese Wirkung zu glauben) eine günstige Wirkung gehabt zu haben. Allerdings läßt der Verfasser eine derartige Patientin berichten, daß sie darnach während der Sommermonate durch blühende Wiesen habe gehen können, ohne wie sonst stets seit mehr als 20 Jahren von Heufieberattacken belästigt worden zu sein. Heymann glaubt daher, aus seinen Erfahrungen den Schluß ziehen zu dürfen, daß bei dem Heufieber eine nervöse Diathese (Krankheitsanlage) wahrscheinlich im Gebiet der sympathischen Nerven anzunehmen sei.

Der Umstand nun, daß, wie Eichhorst Heufieberkranken Seeküsten auch zum Aufenthalte empfiehlt, an der See, wo auch Schilddrüsen-

erkrankungen sich bessern sollen, auch das Heufieber schwinden soll, spräche zugunsten der Ansichten Heymanns. Allerdings fragt sich hier wieder: Wenn schon eine erkrankte Schilddrüse Ursache des Heufiebers sein soll, warum haben dann nicht alle Kropfigen das Heufieber?

Nachdem die anatomischen Veränderungen in hochgradiger Hyperämie, Schwellung und Hypersekretion der erkrankten Schleimhäute bestehen, dürfte hierin auch ein Fingerzeig für die Behandlung zu erblicken sein.

Eine Lebensgefahr droht durch diese Krankheit nicht, wohl aber ungünstige Aussichten für eine dauernde Heilung, so schreibt wenigstens Eichhorst.

Mit dieser Erklärung ist aber auch all den medizinischen Mitteln von vorneherein gewissermaßen ein Armutszeugnis ausgestellt. Wenn man solcherart Leidenden die Seeküste oder hochgelegene Gebirgsorte empfiehlt, so kann dies wohl nur für die obersten Zehntausend gelten, hat somit wenig praktischen Wert. Viel größeres Gewicht legen wir auf die von Eichhorst empfohlenen hydropathischen Maßregeln (kalte Abreibungen, Bäder, Duschen etc.) auf die Bekämpfung einer bestehenden Nervosität durch zweckentsprechende Lebensweise. Besonders freut es mich, bei Eichhorst zu lesen, daß an Heufieber leidende Personen aus gichtischen Familien den Alkohol meiden und die Pflanzkost bevorzugen sollen. Auch empfiehlt dieser klassische Autor unter anderem zweistündlich die Nase mit Kochsalzwasser (0.75:100) oder Chininlösung (1:500 bis 1:1000, Strümpell; Jürgensen empfiehlt es zu 1%) auszuspülen, um eingeatmete Pollen schnell wieder zu entfernen. Auch gegen dieses Uebel hat man bereits wieder ein Heilserum erfunden und wird dieses in Schnupfpulverform verabreicht. Hutchinson und Beard sprechen der Elektrizität

gute Erfolge nach (zentrale Galvanisation). Vor Narkotika warnt indirekt Eichhorst wegen leicht bewirkter Vergiftungserscheinungen. ¹⁾

Käme ich in die Lage, an meiner Person das Heusieber zu bekämpfen, würde ich folgendes beachten:

1. Eine Ableitungs- und Ausscheidungskur, wie uns dies Sitzbäder und Kumpfpackungen am besten leisten. Gewiß handelt es sich auch bei diesem Leiden um eine Verbesserung des Blutes, weil damit auch eine Verbesserung der Nerven zu erwarten ist und auf einem nicht ganz gesunden Nervenzustande das Uebel zu beruhen scheint.

2. Lokale Einwirkung durch täglich wiederholt ausgeführte Ausspülungen der Nase und Gurgeln mittels kalten, mit etwas Limoniensaft versetztem Wasser. Dies soll die Schleimhäute festigen, sie unempfindlicher gegen äußere Einflüsse machen.

3. Alles unternehmen, was sonst die Nerven zu kräftigen vermag, besonders auch die Luft- und Sonnenbäder nach Tunlichkeit pflegen; nach Möglichkeit reine, frische Luft atmen, einer reizlosen Diät sich befleißigen und für guten, rechtzeitigen Schlaf besorgt sein. Wem es nur immer möglich wird, der soll auch körperliche Arbeiten suchen, nie vergessend, daß gerade die ländliche, arbeitende Bevölkerung von diesem Uebel nur selten heimgesucht werde; ländliches Leben, richtig gelebt, gibt allein nur gesunde Nerven. Daher klingt es um so eigentümlicher, wenn v. Jürgensen in seiner Pathologie schreibt: „Aufenthalt in großen Städten erweist sich günstig“.

4. Nach meinem Dafürhalten ist das Heusieber nicht zum mindesten auch ein Nerven-

¹⁾ Unsere homöopathischen Mittel sind sehr zu empfehlen gegen Heusieber (Siehe unser „Manual“, 4. Auflage, Seite 249.

(Die Redaktion der Annalen).

übel, das von dem galvanischen Strom gut beeinflusst werden könnte. Jürgensen stellt dieses Uebel mit Idiosynkrasie auf fast gleiche Stufe und erwähnt als Beleg des Rosenkatarths als eine Abart des Heusiebers. So beruht auch der Nesselausschlag bei so vielen, die Erdbeeren essen, gleichfalls auf Idiosynkrasie. Gefährlich ist das Heusieber niemals — wohl aber lästig.

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht).

Fünf große Gebiete der Tierquälerei.

1.

Die Mode.

Darüber ist so viel geschrieben, so viel geklagt und angeklagt worden, und doch rast die Narrheit kaum geringer weiter. Anzuklagen sind die Frauen, die ihre Putzsucht, obendrein, mit greulichem Ungeschmacke verbunden, über alle Menschlichkeit und Vernunft stellen und sich zu willenslosen Opfern der „Mode“ erniedrigen.

Anzuklagen sind die Männer, die dagegen nicht eintreten noch einreden; vielleicht gar dergl. auch schön finden; oder die es nicht wagen, sich die Huld der Schönen durch Widerspruch zu verderben: „Man sieht's, man fühlt's, kann's mit den Händen greifen! Und dennoch tanzt man, wenn die Luder pfeifen“. Man wird die Dichterstelle recht verstehen, als einen Spruch, der anzuwenden ist, nicht wörtlich. Wir sind selbst solchen „Damen“ gegenüber höflich genug, um nicht Beleidigungen auszusprechen.

Anzuklagen sind die Jäger und Händler, die ihren Gewinn über alle Rechlichkeit und Sittlichkeit setzen; anzuklagen die Gesetzgeber und Regierenden, die dagegen nicht einschreiten;